

Buchbesprechung

Finsterer Sommer

Stefan Federbusch ofm

Hallo, ich bin Konrad. Ich bin 13 Jahre alt und komme - wie mein Nachname Mayerhöfer verrät – aus Bayern, genauer aus München. Wenn Ihr wissen wollt, was mir dieses Jahr im Urlaub passiert ist, solltet Ihr das Buch „Finsterer Sommer“ von Martina Wildner lesen. Wie der Titel erahnen lässt, waren die Ereignisse keine besonders schönen, aber dafür sehr spannende. Die Seltsamkeiten fingen schon damit an, dass meine Mutter entgegen ihrer Gewohnheit eines knallharten Mittelmeerstrandurlaubs dieses Jahr unbedingt an den Atlantik wollte. Genauer gesagt nach Aquitanien, Wasserland sozusagen. So landeten wir in einer Ferienanlage von aneinanderhängenden Bungalows, die halbkreisförmig um einen Pool angeordnet waren. Wir, das sind meine Mutter Anja und mein Vater Christian sowie meine gleichaltrige Cousine Lisbeth Jost. Auf Anordnung meiner Mutter mussten wir sie mitnehmen, da ihre Mutter Simone vor einem halben Jahr an Krebs verstorben war. Diese Anordnung war insofern seltsam, da wir seit Jahren keinen Kontakt mehr zu meiner Tante hatten und ich Lisbeth das letzte Mal vor sechs Jahren gesehen hatte und dann erst wieder bei der Beerdigung. Ich nahm es meiner Mutter übel, dass sie die Krankheit ihrer Schwester nie erwähnte. Warum meine Mutter und meine Tante (sie ist bzw. war übrigens Geschichtslehrerin) so zerstritten waren, ist Teil des Rätsels, so dass das Geheimnis an dieser Stelle nicht gelüftet wird.

Im Gegensatz zu mir ist Lisbeth ein echtes Wunderkind, ist hochbegabt und weiß einfach alles; was manchmal arg nervt und zu zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen uns führt. Sie spielt Klarinette und hat die Mathe-Olympiade in ihrer Altersklasse gewonnen. Sie kann die französischen Tageszeitungen lesen und die Spülmaschine in 3 Minuten und 44 Sekunden ausräumen. Ich dagegen hatte vor allem Probleme mit meinen viel zu langen Armen und Beinen, die sich eher verknoteten als zu tun, was sie sollten. In meinen Überlegungen erwies ich mich leider häufig als Meister der Fehlschlüsse. All das könnte an meinem schwierigen Alter liegen. Die Erwachsenen nennen das Pubertät...

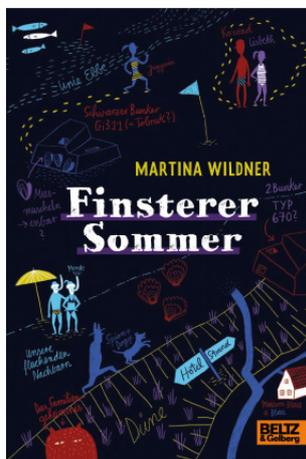
Das einzig Spannende unseres Urlaubsortes ist ein alter Bunker, der mittlerweile halb im Meer versunken ist. Bei Flut ist er gar nicht mehr zu sehen. Jedenfalls entwickelt er sich zum Ausgangspunkt des Geschehens. Vier Wochen vor unserer Anreise war dort eine Frau ertrunken. Ein weiterer wichtiger Ort des Geschehens ist das „La Maison bleue“, das blaue Haus, an dem es nichts gab, das seinem Namen entsprach. Hier beging ich einen meiner kapitalen Fehlschlüsse. Nur weil es heruntergekommen aussah und die Rollläden runtergelassen waren, musste es leer stehen. Da die Hintertür offen stand, schlich ich hinein und musste zu meinem Schrecken feststellen, dass dort zumindest ein alter Mann wohnte. Wie sich später herausstellte, hieß er Gérard Vitrac und ist schon über 90.

Wie gesagt, meine Cousine ist superschlau und so weiß sie natürlich auch über den Atlantikwall Bescheid. Der zieht sich über 2685 km von Frankreich über Dänemark bis Norwegen. Dort gab es Bunker an Bunker. Gebaut wurden sie von der Organisation Todt, benannt nach Fritz Todt, der ab 1933 auch für den Bau der deutschen Autobahnen zuständig war. Exakter müsste man sagen, sie wurden von französischen Zwangsarbeitern errichtet. Trotz des Schutzwalls landeten am 6. Juni 1944 die Amerikaner und Briten in der Normandie.

Aus dem örtlichen Museum hat Lisbeth sich ein Buch über die Bunker besorgt, aus dem sie alle Typen und Numerierungen studierte („unser“ Bunker hat übrigens die Nummer Gi311 und gehörte zum Bereich Gironde-Süd). Aber nicht nur Lisbeth interessierte sich für den Bunker. Da gibt es noch Marc Schöneberg, den vermeintlichen Agenten aus Fulda (dessen von ihm getrennt lebende Frau Elke und sein sechsjähriger lispelnder Sohn Nick einen Nachbarbungalow bewohnen), Marjorie Cotin, eine Joggerin, Jean-Luc, den gut aussehenden Bademeister, in den sich Lisbeth verknallt, sowie unsere seltsamen Nachbarn Irina Solotowa und Percy Lee Silverman, möglicherweise beim amerikanischen oder russischen Geheimdienst. Irgendwann taucht noch Valérie Didier auf, die in einem Archiv über den Zweiten Weltkrieg arbeitet, sowie eine gewisse Frau Dr. Silvia Unstetten, Historikerin aus München. Wer da was mit wem hat und welche Rolle Les Sables, eine leer stehende Bausünde viel zu nah am Meer (aus der die Bewohner wegen Einsturzgefahr nach einer Sturmflut im Februar ausziehen mussten) sowie eine verrostete Schubkarre spielt, all das könnt Ihr nachlesen und sei an dieser Stelle nicht verraten. Ebenso wenig, warum Lisbeth plötzlich spurlos verschwunden ist und warum ich zum Einbrecher wurde.

Um Euch ein wenig neugierig zu machen, sei aber das Gerücht verraten, dass in dem halb versunkenen Bunker Gold versteckt sei. Weil das alles so mysteriös ist, habe ich mich zwischendurch gefragt, ob es sich um ein finsternes Familiengeheimnis handelt. Aber lest selbst!

Sieglinde Geisel urteilt über die Darstellung unserer Erlebnisse: „Obwohl Martina Wildner eine Atmosphäre untergründigen Grauens erzeugt, ist es ein heiteres Buch, voll vom komischen Szenen und den Absurditäten und Stressfaktoren des normalen Familienlebens - und von bemerkenswerter psychologischer Tiefe.“ Genau, finde ich auch!



Martina Wildner
Finsterer Sommer

240 S.

Belz & Gelberg, Weinheim-Basel 2016

ISBN 9-783407-820983

Preis: 12,95 Euro